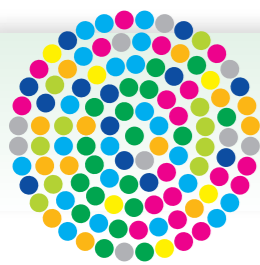




Wo Inklusion bestens funktioniert Zwei Geschichten, die Mut machen



Ein beruflicher Neubeginn bei Sonnenschein

Frau Brose, 38 Jahre, hat nach einer Phase der Arbeitslosigkeit, bedingt durch die Corona-Pandemie, im November 2023 ihre neue Stelle als Küchenhilfe bei der Kita „Sonnenschein“ angetreten – ein echter Glücksfall, wie sie betont. „Ich bin sehr froh, diesen Arbeitsplatz gefunden zu haben und gehe jeden Tag gerne zur Arbeit.“ Die Mutter von drei Kindern strahlt, wenn sie über ihren Job spricht.

Hürden überwinden und Chancen nutzen

Mit ihrer langjährigen Berufserfahrung war Frau Brose bestens qualifiziert, doch die Suche nach einer neuen Stelle war für die ge-



Frau Brose (im großen Bild rechts) ist aus dem Team der Kita „Sonnenschein“ nicht mehr wegzudenken. Außerdem im Bild: Herr Burwitz, Küchenleiter der SozDia Produktionsküchen, Herr Ulrich, Verbundleitung Sozialpsychiatrische Assistenz und Inklusive Arbeit sowie Herr Hartmann, Pädagogischer Mitarbeiter/ Koch Inklusive Arbeit.

sonalgespräche wird zudem eine Gebärdendolmetscherin engagiert. In der Küche der Kita, die täglich 400 Mittagessen aus zertifizierten Bio-Lebensmitteln zubereitet, ist Frau Brose eine sehr geschätzte Kollegin. „Sandra ist eine große Bereicherung für unser Team“, lobt ihr Vorgesetzter Herr Hartmann, Koch inklusive Arbeit und pädagogischer Mitarbeiter. „Sie arbeitet schnell und selbstständig – und bringt viel Erfahrung mit.“

Inklusion als gelebte Realität

Die Kita „Sonnenschein“ gehört zur SozDia Stiftung, die sich aktiv für Inklusion einsetzt. „Jeder Mensch hat Anspruch auf einen Platz in der Mitte der Gesellschaft“, betont Herr Ulrich, Verbundleiter Inklusive Arbeit.

Geschichten wie die von Frau Brose zeigen, dass Offenheit und Engagement entscheidend sind, um Barrieren abzubauen und Chancen zu schaffen – zum Gewinn von allen.

Empowerment-Workshop im Jobcenter

Am 5. Dezember veranstaltete das Jobcenter Berlin Lichtenberg einen Empowerment-Workshop, um Menschen mit Behinderungen über ihre Chancen und Möglichkeiten zu informieren. Der Begriff „Empowerment“ lässt sich am besten mit „Selbstbemächtigung“ oder auch „Selbstkompetenz“ übersetzen und umfasst Strategien, die Menschen helfen, ein selbstbestimmtes und unabhängiges Leben zu führen. Dabei befähigt Empowerment Menschen, ihr Gefühl der Macht- und Einflusslosigkeit zu überwinden und ihre Gestaltungsspielräume und Ressourcen wahrzunehmen und zu nutzen.



„Ich habe den Empowerment-Workshop als inspirierende, herzöffnende und Mut machende Erfahrung erlebt. Mir wurden hier neue Perspektiven und Verbindungen zu meinem Leben ermöglicht und durch die anderen Teilnehmer und Mitmenschen gezeigt, dass es immer einen Weg gibt, dass man niemals aufgeben und immer an sich selbst glauben sollte!“
Roman R., Teilnehmer am Empowerment-Workshop

„Innovative Lösungen, Durchsetzungskraft, Engagement, Leistungsbereitschaft, Empathie, nur einige Stärken, die mich bei den Teilnehmenden zutiefst beeindruckt haben. Mein Appell an Arbeitgebende: Geben Sie Menschen mit Behinderungen eine Chance. Sie können nur gewinnen.“
Heike Fahrnländer, Beauftragte für Gute Arbeit Bezirksamt Lichtenberg

„Zum ersten Mal in meinem Leben habe ich mich wirklich dazugehörig gefühlt. Der Empowerment-Workshop hat mir nicht nur Mut gemacht, sondern gezeigt, dass wir gemeinsam viel erreichen können.“
Talani Mariana Puwalla, Teilnehmerin am Empowerment-Workshop

„Der Empowerment-Workshop hat gezeigt, wie wichtig es ist, Räume für Menschen mit Beeinträchtigungen zu schaffen, in denen sie sich entfalten und neue Perspektiven für sich und ihren Alltag entwickeln können. Ich danke meinen Kolleginnen und Kollegen im Jobcenter Berlin Lichtenberg für ihr großartiges Engagement, das solche Initiativen möglich macht. Gleichzeitig möchten wir alle Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber ermutigen, diesen Menschen Chancen zu geben und damit auch ihr eigenes Unternehmen zu bereichern.“
Frau Bonn, Bereichsleiterin im Jobcenter Berlin Lichtenberg



hörlose Bewerberin nicht einfach. Mit Hilfe ihrer Integrationsfachkraft vom Jobcenter, Frau Witenberg, fand sie schließlich die für sie perfekte Stelle. Ohne die Möglichkeit, Telefonate zu führen, und mit gelegentlichem Unterstützungsbedarf bei E-Mails stieß sie im Bewerbungsprozess auf Barrieren. Dennoch war sie unermüdlich aktiv – und ihr Engagement wurde belohnt. „Das Vorstellungsgespräch lief richtig gut“, erzählt sie selbstbewusst.

„Sonnenschein“ zog erst im Oktober 2023 in ein modernes Gebäude um, und Frau Brose war von Anfang an Teil des neuen Teams. Die Kommunikation mit den Kollegen in der Küche ist nicht immer leicht. Doch das Team hat sich schnell aufeinander eingespielt.

Arbeit verbindet

Mit Stift und Zettel, klaren Checklisten und praktischen Anleitungen funktioniert die Zusammenarbeit hervorragend. „Natürlich ist nicht alles einfach, aber ich bekomme viel Unterstützung“, betont Frau Brose. Für Teamsitzungen und Per-

Besonders stolz ist Frau Brose darauf, eine Mitarbeiterin der ersten Stunde zu sein. Die Kita „Sonnens-

„Jeder Tag hat jetzt einen Sinn“



Frau Ismailova arbeitet seit einigen Wochen im Kulturhaus Karlshorst als Kulturlotsin. Sie ist Rollstuhlfahrerin und hat russische Wurzeln. Dank der tatkräftigen Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen sowie mit Hilfe des Jobcenters Berlin Lichtenberg konnten anfängliche Hürden und Barrieren schnell aus dem Weg geräumt werden, sodass sich Frau Ismailova schnell an ihrer neuen Arbeitsstätte einleben konnte. Diese zeigt übrigens noch bis zum 23. März die Ausstellung „SINNESWILD – Werke von Spandlitz (Florian Schneider)“.

Frau Ismailova, Kulturlotsin im Kulturhaus Karlshorst, findet ihren Platz in der Arbeitswelt

Seit Oktober 2024 hat das Kulturhaus Karlshorst in ihrer Nachbarschaft für Frau Ismailova eine völlig neue Bedeutung gewonnen: Es wurde zu einem Ort, an dem sie sich beruflich und persönlich entfalten kann. Die 44-jährige Rollstuhlfahrerin mit russischen Wurzeln arbeitet dort als Kulturlotsin – eine Aufgabe, die sie mit Leidenschaft und Engagement erfüllt. „Mit dem Beginn meiner Arbeit hat sich mein Leben völlig verändert“, erzählt Frau Ismailova strahlend. „Vor allem habe ich angefangen, mich selbst ganz anders wahrzunehmen. Jeder Tag hat nun einen Sinn – ich existiere nicht einfach nur, ich bin aktiv am Geschehen beteiligt.“

Ein Weg voller Chancen

Im Kulturhaus Karlshorst unterstützt Frau Ismailova Ausstellungen und Veranstaltungen. Besonders beeindruckt haben sie die Kinderaufführungen, bei denen sie erlebt hat, wie Kunst die Herzen von Jung und Alt verbindet. Doch der Weg in die neue Aufgabe war nicht immer leicht. „Eine der größten Unsicherheiten war für mich, wie ich von anderen wahrgenommen werde“, erklärt sie. Besonders zu Beginn kostete es sie Überwindung, sich bei Veranstaltungen Menschen zuzuwenden. Doch dank der Unterstützung ihrer Kolleginnen und Kollegen hat sie diesen Schritt gemeistert.

Ein weiteres Hindernis ist der Arbeitsweg. Die Strecke von nur einer



Frau Krüger, Leiterin des Kulturhauses, schätzt die Begeisterung für Kunst und Kultur, mit der Frau Ismailova alle ansteckt.

S-Bahn-Station verlängert sich oft erheblich, wenn der Aufzug ausfällt oder der Bus keinen Platz für ihren Rollstuhl bietet. „Das ist gerade bei schlechtem Wetter besonders belastend“, schildert sie.

Auch die Leiterin des Kulturhauses Karlshorst, Frau Krüger, zeigt Verständnis für die anfänglich längere Einarbeitungszeit. „Frau Ismailova ist eine Bereicherung für unser Team“, betont sie. „Ihre Begeisterung für Kunst und Kultur wirkt ansteckend, und es ist schön zu sehen, wie sie jeden Tag sicherer wird. Ihre Behinderung spielt dabei gar keine Rolle.“



Dr. Catrin Gocksch, Bezirksstadträtin für Soziales Lichtenberg

„Das Bezirksamt als Arbeitgeber*in baut Barrieren ab, damit Vielfalt gelingt. Wenn alle verschieden sind, dann ist Behinderung ganz normal.“

Sprachbarrieren und deren Überwindung

Eine weitere Hürde ist die deutsche Sprache. Obwohl sie ihr Deutsch als noch ausbaufähig empfindet, berichtet Frau Ismailova, dass die Arbeit ihr dabei hilft, auch sprachlich sicherer zu werden. „Meine Kolleginnen und Kollegen kennen mein Sprachniveau und helfen mir, wenn etwas unklar ist. Am schwierigsten sind Anrufe von Gästen, aber ich habe gelernt, nachzufragen und um Wiederholungen zu bitten.“

Unterstützung, die Mut macht

Den Weg in ihre neue Position hat sie auch durch die Unterstützung ihrer Integrationsfachkraft des Jobcenters gefunden. „Ich bin meiner Beraterin Frau Kastl sehr dankbar. Ihre freundliche Haltung und ihre Kompetenz haben mir den Weg geebnet“, betont Frau Ismailova.

Eine Botschaft der Hoffnung

Für andere Menschen mit Einschränkungen hat sie eine klare Botschaft: „Nicht aufgeben! Auch wenn die Schwierigkeiten unüberwindbar erscheinen, jeder Tag ist eine Chance, sich weiterzuentwickeln.“

Frau Ismailova hofft, dass Inklusion in der Arbeitswelt zur Norm wird und alle Menschen gleiche Chancen erhalten. „Ich träume davon, dass jeder sich als vollwertiges Mitglied der Gesellschaft fühlt“, sagt sie. Ihre Geschichte zeigt, dass es möglich ist, Barrieren zu überwinden – mit Mut, Unterstützung und einem festen Glauben an sich selbst.

Drei Fragen an Anja Ullrich, Inklusionsbeauftragte des Jobcenters Berlin Lichtenberg

? Frau Ullrich, was bedeutet für Sie Inklusion?

Anja Ullrich: Inklusion bedeutet für mich, dass alle Menschen, unabhängig von sichtbaren oder nicht sichtbaren Beeinträchtigungen, gleiche Chancen, Möglichkeiten und Rechte haben. Es geht darum, Hemmschwellen abzubauen und Diversität als Bereicherung zu erkennen. Inklusion ist der Schlüssel, um ein Arbeitsumfeld zu schaffen, in dem sich jede und jeder willkommen und wertgeschätzt fühlt. Für uns als Jobcenter ist es besonders wichtig, Inklusion nach innen und außen zu leben.



Anja Ullrich ist seit August 2019 Leiterin der Bereiche Verwaltung und Personal und damit verbunden auch die Inklusionsbeauftragte des Jobcenters Berlin Lichtenberg. Dieses wurde im Dezember 2022 mit dem Inklusionspreis des Landes Berlin für Arbeitgeber in der Kategorie Großunternehmen ausgezeichnet.

? Anlässlich des Internationalen Tages der Menschen mit Behinderung im Dezember hat das Jobcenter Berlin Lichtenberg mit einer Job-Safari und einem Empowerment-Workshop besondere Formate organisiert. Was machen diese Veranstaltungen so wichtig und wie tragen sie zu gelebter Inklusion bei?

Anja Ullrich: Unsere Veranstaltungen zeigen, dass es gelingen kann, Menschen mit Behinderung erfolgreich in den Arbeitsmarkt zu integrieren und sie als Fachkräfte zu gewinnen. Bei der Job-Safari konnten Teilnehmende Inklusionsunternehmen besuchen und direkt Kontakte knüpfen – mit der Chance auf Probearbeit. Der Empowerment-Workshop bot einen geschützten Raum, um Barrieren offen zu benennen und gemeinsam Perspektiven zu entwickeln. Solche Initiativen helfen nicht nur Vorurteile abzubauen, sondern schaffen auch echte Möglichkeiten zur Teilhabe. Dass allein im Jahr 2023 rund 300 arbeitslose Menschen mit Schwerbehinderung aus Lichtenberg eine Arbeit oder Ausbildung aufgenommen haben, zeigt: Inklusion funktioniert und bereichert den Arbeitsmarkt nachhaltig.

? Wie können Unternehmen den Einstieg in eine inklusive Arbeitskultur schaffen?

Anja Ullrich: Wichtig ist, Vorurteile abzubauen und eine Atmosphäre der Offenheit und Akzeptanz zu fördern. Arbeitgeber sollten sich bewusst machen, welches Potenzial Menschen mit Behinderungen mitbringen – oft zeichnen sich diese durch hohe Motivation und besondere Problemlösungsfähigkeiten aus. Unsere eigenen Erfahrungen im Jobcenter zeigen, wie bereichernd es ist, Menschen mit Behinderungen im Team zu haben. Flexible Arbeitszeiten, individuelle Arbeitsplatzanpassungen und ein offenes Ohr für persönliche Bedürfnisse sind erste Schritte, die viel bewirken können. Es lohnt sich, diesen Weg zu gehen – nicht nur für die Mitarbeitenden mit Behinderung, sondern auch für das Unternehmen selbst.

Du hast keinen Bock mehr auf Papier? Wir auch nicht.

Die neue Jobcenter-App ist da – QR-Code scannen und loslegen!